

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 3, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgeschickt.

## Amtlicher Teil.

Heute wird das XVI. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 22 die Kundmachung vom 28. Dezember 1904, Z. 5023/pr., über die provisorische Weitererhebung der Landesumlagen im Jahre 1905. Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach am 31. Dezember 1904.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die innere Lage.

In sämtlichen Wiener Blättern wird die Demission des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber zum Gegenstande der Besprechung gemacht. Die „Neue Freie Presse“ führt aus, es sei dem Ministerpräsidenten nach den in der Herbstsession des Reichsrates gemachten Erfahrungen nichts übrig geblieben, als entweder auf alle politische Ambition zu verzichten und sich auf die Fortführung der Geschäfte mit der Notverordnung zu beschränken oder sich zurückzuziehen. Mit der zwischen ihm und den deutschen Parteien eingetretenen Entfremdung war sein Ziel, der normal funktionierende Reichsrat, in unabsehbare Ferne entschwinden. Ob eine Regierung zu finden sein wird, die imstande ist, zu erreichen, was Herr von Koerber unerreichbar blieb, dürfte wesentlich von den Konsequenzen abhängen, die von den Tschechen aus dem Rücktritte des Kabinetts Koerber gezogen werden. Beharren sie auf den Ansprüchen, an denen bisher alle Verständigungsversuche gescheitert sind, dann bleibt der neuen Regierung nur die Wahl, entweder diese Ansprüche zu befriedigen und damit den Obstruktionskampf auf der deutschen Seite heraufzubeschwören, oder die Forderungen abzulehnen und auf den arbeitsfähigen Reichsrat zu verzichten, das heißt, die Herrschaft des § 14 neuerdings aufzurichten. Das „Fremdenblatt“ stellt fest, daß die Nachricht von der Demission des Ministerpräsidenten die weitesten Kreise schmerzlich berührt habe. Die Besorgnis wird wach, daß der schwer erkämpfte Boden kulturellen Fortschritts wieder verloren gehen könnte. Man fürchte den Rückfall in früher schwer empfundene Epochen. Herr von Koerber genöß das

Vertrauen der Bevölkerung, die in ihm stets den Mann der Arbeit und der Sachkenntnis ehrte. Und deshalb könne man sich nur schwer an den Gedanken gewöhnen, daß Dr. von Koerber von der Stätte einer Wirksamkeit zurücktrete, welche mitten in der parlamentarischen Stagnation und den parlamentarischen Wirren den Fortschritt auf allen Gebieten der Arbeit und des Schaffens lebendig zu erhalten vermochte.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ befürchtet, daß die Schwierigkeiten auch unter einer anderen Beamtenregierung sich nicht vermindern werden; zu hoffen, daß plötzlich ein Umschwung in der politischen Stimmung und Verfassung der Geister eintritt — wer ist kühn genug, an eine solche Möglichkeit zu glauben, oder gar davon zu träumen, daß noch irgendein neues, unseren Verhältnissen angemessenes System mit einer besonderen Anziehungskraft aus dem gegenwärtigen Durcheinander emporzutauchen könnte?

Das „N. Wiener Extrablatt“ rühmt das Regime Dr. v. Koerbers, welches eine Probe auf die letzte Existenzkraft des Parlamentes gewesen sei. Es habe sie schlecht bestanden: die stärksten und edelsten Mittel, die besten und ehrlichsten Absichten haben nicht auf die Beine gebracht, was nun einmal nicht auf die Beine wollte. Herr von Koerber „fällt“ und zurück bleibe die ganze leidenschaftliche Beharrlichkeit der kleinen Horizonte und geschäftigen Durchschnittspolitiker.

Die „Zeit“ nennt Herrn von Koerber einen der arbeitsfreudigsten und fleißigsten Premiers, die wir in Österreich je hatten; von seiner Energie und seinem Arbeitsfleiß hätte man eine andere Hinterlassenschaft erwarten können. Aber er sei ein Opfer des § 14 geworden. Einer aus der Klasse der Hochstürzer, dem die Politik feudaler Sport ist, hätte nicht steriler regieren können, als Herr von Koerber, der tatkräftig und von modernen Ideen beseelt, seinen verantwortungsvollen Posten antrat und nun den Lockungen jenes Paragraphen erlag.

Das „Neue Wiener Journal“ glaubt, die Mission des scheidenden Ministerpräsidenten werde doch nicht ganz wirkungslos geblieben sein. Er habe dem Parlamente gezeigt, was es zu leisten berufen wäre, was es infolge des Parteienzwistes veräußert hat, und seinen Nachfolgern einen Schatz von Anregungen und Verpflichtungen hinterlassen, der auf

sie mit der Macht des moralischen Zwanges wirken muß.

Die „Wiener Morgenzeitung“ beklagt es, daß kleinlicher nationaler Provinzheberei zuliebe die fruchtbare Kraft eines Mannes niedergedrungen wurde, der, von zielrichtiger politischer Erkenntnis geleitet, mit Talent und eisernem Fleiß begabt, als Staatsmann und Verwaltungsbeamter den modernsten Mustern beigezählt werden darf. Und wenn heute Koerber geht, dann werden die nach ihm Kommenden mit seinen Gedanken weiter pflügen müssen, weil nur in der nationalen Verständigung das Heil des österreichischen Parlamentarismus liegt. In fünf kampfreichen Jahren hat das Parlament die physische Kraft Koerbers gefaßt, sein geistiges Erbe wird fortleben, künftigen Regeneratoren zur politischen Nahrung. Das wird Koerbers Nachruhm sein.

Die „Österreichische Volkszeitung“ schreibt: Die fünf Jahre Koerber haben erwiesen, daß ein noch so geschicktes Lavieren zwischen den Parteien ohne positives Programm, auch wenn der Ministerpräsident eine ausgezeichnete Persönlichkeit von seltenen Fähigkeiten ist, schließlich auf die Sandbank führen muß. Der neue Mann wird der leidenschaftslosen Beharrlichkeit nicht entzaten, aber auch auf das Erreichen klar bestimmter Ziele nicht verzichten dürfen.

Die „Deutsche Zeitung“ sieht keine zwingende Notwendigkeit für den Rücktritt Koerbers und erwartet, den Deutschen zum Nutzen, den Tschechen zum Truze — auch ein anderer könnte diese Querköpfe nicht zur Reason bringen, ohne die Obstruktion der radikalen Deutschen hervorzurufen — daß Koerber im Amt verbleibt. Dermalen wäre der Zeitpunkt für einen Personen- oder gar Systemwechsel am schlechtesten gewählt.

Die „Arbeiterzeitung“ sagt, das Wertwürdige an dieser Krise sei, daß sie so notwendig und doch wieder überflüssig ist; daß für die Demission so viele Gründe sprechen und doch keiner ausschlaggebend erscheint. Die Wahrheit über diese Krise sei keine andere, als daß Koerber — er wie seine Vorgänger und Nachfolger — vor ein unlösbares Problem gestellt ward und sich dieser Unlösbarkeit endlich bewußt wird. Auf den Wegen, die man wandeln will, sei Österreich eben nicht zu helfen.

## Feuilleton.

### Auf der Polizeiwache.

Eine Neujahrsgeschichte. Von Lothar Brenkendorf. (Schluß.)

Fräulein Paulo war zwar noch keineswegs ganz beruhigt, aber das Vertrauen zu ihrem geliebten Fritz siegte über die Bedenken ihrer kindlichen Angst und ein zärtlicher — keineswegs unhörbarer — Kuß gab ihr nahezu vollständig die Ruhe ihres Herzens zurück.

Mit dunkelrotem Gesichte kam Wilhelm Frieside aus seinem Verschlage zum Vorschein, sobald sich die Tür hinter seinem Töchterchen geschlossen.

„Der Deubel ist Ihr verehrter Schwiegervater in spe, Herr Leutnant! Sind ja hübsche Geschichten, die man erfährt! Und Sie genießen sich nicht mal, das Kind in meiner Gegenwart zu küssen?“

„Ich wollte sie nur trösten, Herr Frieside! Und da ich ihr doch nicht sagen durfte, daß Sie hinter dem Vorhange stecken, blieb mir kaum ein anderes Mittel übrig.“

„Es ist rührend. Und dann noch die Gemeinheit, sich meine Frau herschicken zu lassen. Wollen Sie die vielleicht auch auf solche Art trösten, Herr Leutnant?“

Fritz Engelhardt dachte an die hundert Kilo Lebendgewicht der ehemaligen Frau Schlächtermei-

sterin und schüttelte mit einer Miene von überzeugender Ehrlichkeit den Kopf.

„Nein — ich verspreche es Ihnen feierlich, Herr Frieside. Aber Sie wollten doch, daß ich Sie aus der Patzche zöge, und ich finde, Sie wissen mir für meine Bemühungen in Ihrem Interesse recht wenig Dank.“

„Für Ihre Bemühungen? Ja, was beabsichtigen Sie denn, meiner Frau zu sagen?“

„Ich gedachte ihr zu sagen, daß wir uns heute nachts zufällig getroffen hätten, daß Sie plötzlich inne geworden wären, Ihre Schlüssel vergessen zu haben, und daß Sie auf meine dringende Einladung hier bei mir geschlafen hätten, um Ihre Damen nicht aus dem süßesten Morgenschlummer klingeln zu müssen. Mit dieser glücklichen Mischung von Dichtung und Wahrheit werden wir, wie ich hoffe, die hochgehenden Wogen besänftigen können.“

Der dreifache Hausbesitzer stand einen Augenblick stumm und regungslos da, wie überwältigt von der großmütigen Aufopferung des jungen Mannes. Fritz Engelhardt hoffte, daß er ihm in der nächsten Sekunde um den Hals fallen würde. Aber ganz so weit war es doch noch nicht.

„Hören Sie — das wäre wahrhaftig keine dumme Idee“, sagte Herr Frieside nur. „Wenn ich bloß einen Hut hätte!“

„Ich besitze glücklicherweise mehrere bürgerliche Stoppbedeckungen. Kommen Sie mit hinauf, sich eine auszusuchen. Wenn Ihre Gattin merken sollte, daß

es nicht die Ihrige ist, so können Sie sie ja in der Eile des Ausbruchs vertauscht haben.“

„Wird gemacht! Aber bitte, recht schnell, damit ich außer Schutzweite bin, wenn sie angevalzt kommt, der erste Sturm ist bei ihr nämlich immer der schlimmste.“

„Ich werde keine Gewalt schon zu brechen wissen, lieber — Pardon! beinahe hätte ich wieder gesagt: lieber Schwiegervater!“

Trotz seines Schadelwehs verzog Wilhelm Frieside das Gesicht zum Lachen.

„Sie sind ein Deubelskerl von einem Polizeileutnant. Hätte gar nicht gedacht, daß es auch solche gibt.“

Als er oben unter Fritz Engelhardts Hüten zu seiner großen Erleichterung einen gefunden hatte, der dem seinen einigermaßen ähnlich sah und ihm auch leidlich paßte, sagte er plötzlich:

„Und die Sache mit dem Strafantrage?“

„Ich nehme es auf mich, die Angelegenheit zu ordnen, ohne daß Ihnen weitere Unannehmlichkeiten daraus erwachsen, verehrter —“

Der dreifache Hausbesitzer reichte ihm die Hand. „Na, dann sagen Sie in Gottes Namen: verehrter Schwiegervater! — Und wenn Sie heute abends dienstfrei sind, können Sie meinetwegen einen Happen Gänsebraten mit uns essen. — Es soll sogar unter den Einbrechern anständige Leute geben, warum schließlich nicht auch bei der Polizei!“

## Politische Uebersicht.

Laibach, 30. Dezember.

Die Prager „Bohemia“ veröffentlicht Mitteilungen eines hervorragenden deutsch böhmischen Politikers über die gegenwärtige Situation. Der betreffende Politiker erklärte, die Frage, ob der Rücktritt Dr. von Koerber ein Erfolg für die deutsche Politik sei, müsse wohl schon aus dem Grunde verneint werden, weil die Tschechen den Rücktritt Dr. von Koerber als einen Erfolg ihrer Politik bezeichnen. Sollte der Nachfolger Dr. von Koerber den Feudalen und den Tschechen näherstehen, als Dr. von Koerber, dann würden die Deutschen in eine Kampfstellung gegenüber dem Kabinett treten. Es sei aber auch möglich, daß der Nachfolger Dr. von Koerber vielleicht zu einem operativen Eingriff, welcher außerhalb der Verfassung liegt, schreiten werde. Auch Herrn von Koerber sei dies nahegelegt worden; er habe aber immer ein derartiges Anjinnen abgewiesen, weil er eher das Parlament als sich selbst habe retten wollen.

Die Kommission der französischen Kammer für Arbeiter-Gesetzgebung hatte in der vorigen Woche über verschiedene ihr zugewiesene Gesetzesanträge zu beraten, die eine obligatorische schiedsgerichtliche Beilegung des Streiks anstreben. Darunter befand sich auch der Antrag, den Millerand seinerzeit als Handelsminister des Kabinetts Waldeck-Rousseau eingebracht und später als privaten Antrag in der jetzigen Kammer wieder vorgelegt hatte. Der Antrag bedeutet, so wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Paris geschrieben, nichts weniger als eine gesetzliche Organisation der Ausstände; die Kammer-Kommission hat sich jetzt den Gedankengang Millerands vollkommen angeeignet und wird dem Plenum einen Entwurf vorlegen, der nur in Einzelheiten von dem Millerandschen Entwurfe abweicht. Danach würde also, sobald ein Konflikt zwischen den Arbeitern und den Eigentümern eines Unternehmens ausbricht, eine nach gesetzlichen Vorschriften geregelte Abstimmung unter den Arbeitern entscheiden, ob der Streik angetreten wird oder nicht. Natürlich sieht der Millerandsche Entwurf auch Mittel vor, die vor dem tatsächlichen Ausstandsbeschlusse eine friedliche Erledigung des Konfliktes ermöglichen können. So sollen ständige Arbeitervertreter ernannt werden, die die laufenden, zwischen Personal und Unternehmern entstehenden Zwistigkeiten regelmäßig besprechen; wird eine Einigung nicht erzielt, so muß, bevor die Abstimmung über den Ausstand veranstaltet wird, ein obligatorisches Schiedsgericht angerufen werden. Erst wenn dessen Entscheidung wirkungslos bleibt, soll tatsächlich zur Arbeitseinstellung geschritten werden. Die Verteidiger der Reform stützen sich auf die Tatsache, daß jetzt schon alle Streiks ähnlich verlaufen und daß ihr Gesetzentwurf genau genommen nur bestehende Zustände regeln und realisieren würde.

## Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(89. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Mag sein, aber ich muß dennoch danken, ich werde heute nicht mehr rauchen!“

„Wie Sie wollen! Wir werden sogleich soupiieren und dann ein kleines Spiel machen; ich hoffe, daß Ihnen das Glück heute günstiger ist.“

„Wir liegt wenig daran!“

„Das gerade nicht, aber —“

„Glück in der Liebe, Unglück im Spiel; viel leicht denken Sie daran?“

„Ich besitze ja noch nicht einmal Gewißheit, ob ich Glück in der Liebe habe.“

„Sie haben sich noch nicht erklärt?“ fragte der Graf erstaunt. „Weshalb zögern Sie damit? Einen Korb haben Sie doch ganz gewiß nicht zu befürchten?“

„Wissen Sie das so sicher?“

„Bah, Sie sind jung, ein schöner, stattlicher Mann und reich, welche Dame könnte Ihnen widerstehen?“

„Die Dame könnte einen anderen lieben —“

„So kommen Sie diesem anderen durch Ihre Erklärung zuvor, und ich gebe Ihnen mein Wort darauf, die Dame wird sich noch sehr besinnen, ob sie jenem anderen den Vorzug geben soll. Darf man den Namen der Glücklichen erfahren?“

Es lag ein stechender, lauernder Ausdruck in dem Blick, der diese Worte begleitete. Dagobert erinnerte sich an die Äußerungen Theodores und an die Warnungen des Ritmeisters; das Mißtrauen gegen den Grafen begann in seiner Seele zu erwachen.

Die Nachricht, daß die Hauptstadt des Jemen, Sanaa, von 30.000 aufständischen Beduinen belagert wird, beruht, wie man aus Konstantinopel meldet, auf arger Übertreibung und Entstellung. An den Aufständen, die im Jemen seit einer langen Reihe von Jahren vorkamen, haben sich höchstens 10.000 Personen beteiligt; diese Menge war jedoch nie vereint. Gewöhnlich handelt es sich um Scharen von einigen hundert bis zweitausend Mann; die stärkste Ansammlung, die bisher zu verzeichnen war, zählte 3000 Aufständische und schon diese hatten mit enormen Verpflegungsschwierigkeiten zu kämpfen. Die gewöhnliche Lage im Jemen ist die, daß die Türken Herren der Hauptstadt Sanaa und einiger kleinen Garnisonsorte sind, ferner der Etappenstraße Hodeida (Hafen) bis Sanaa. Sogar diese wurde aber vor einigen Jahren von Beduinen unterbrochen und man errichtete damals kleine Blockhäuser längs der Straße. Trotzdem soll in jüngster Zeit diese Etappenstraße wiederholt von Beduinenscharen unterbrochen worden sein und sollen auch in der Umgebung von Sanaa „größere“ Beduinenscharen umherzuschwärmen. Diese Tatsachen wurden durch manche Berichte derart aufgebauscht, daß daraus schließlich eine Belagerung von Sanaa wurde.

## Tagesneuigkeiten.

— (Die sieben Flegel.) Eines Tages hatte ein Gärtner den berühmten Budel Schopenhauers mit einer Bohnenstange traktiert, was den Philosophen nicht wenig empörte. In der Biographie des Frankfurter Dialektikers Friedrich Stolke, die Johannes Proelz herausgegeben hat, wird darüber erzählt: „Sie Bauernbengel!“ rief der Herr Professor dem Gärtner zu. Dieser aber, der auch wegen seiner Höflichkeit noch nicht bestraft worden war, überschüttete nun den Weisen von Frankfurt mit dem ganzen Komplimentierbuch von Frankfurt und Sachsenhausen und warf dann zum Beschluß dem Herrn Professor auch noch einen „Siebenfortensflegel“ an den Kopf. — Siebenfortensflegel? — Dieses vielversprechende Wort imponierte Schopenhauer, aber nicht in unfreundlicher Weise. Er hatte es noch nie gehört, und er lächelte. Mich hatte, so fährt Stolke fort, das Geschrei des Gärtners herbeigelockt, und der Herr Professor fragte mich: „Sagen Sie, was versteht man unter Siebenfortensflegel? Es muß, dem Worte nach, also sieben Sorten von Flegeln geben?“ — „Allerdings, Herr Professor. So gut es sieben Weise von Griechenland, sieben gegen Lieben, sieben Meister, sieben Wunder der Welt und sieben Todsünden gibt, gibt es auch sieben Flegel!“ — „Und die sind?“ — „Erstens: der Urflegel; zweitens: der geborene Flegel; drittens: der Hauptflegel; viertens: der Erzflegel mit der Unterabteilung: Grob wie Paktuch; fünftens: der Universalflegel mit der Unterabteilung: Grob wie Saubohnenstroh; sechstens: der Mordsflegel und siebentens: der göttliche Flegel. Derjenige nun, der alle

„Ich bewahre dieses Geheimnis solange, bis ich die Dame meine Braut nennen darf“, sagte er mit ruhiger Beschlossenheit.

„Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß, als heimliche Liebe, von der niemand was weiß“, räuselte Graf Morray, während er eine neue Flasche entkorkte. „Ich glaube, daß ich das Geheimnis einer solchen Liebe bewahren und an Hochzeit nicht denken würde. Die Ehre ist das Grab der Liebe, weurer Freund, angetnehmer finde ich es, von Blume zu Blume zu flattern.“

„Das sind Geschmacksachen“, erwiderte Dagobert achselzuckend, „ich kenne nur die eine, wahre Liebe, die auch nicht das kleinste Fleckchen auf der Ehre der Geliebten duldet und nur im Glücke des anderen Teiles das eigene Glück findet.“

„Man hört, daß Sie die Frauen noch nicht kennen, mein Lieber“, spottete der Graf, während er mit einem boshaften Lächeln den blauen Rauchwölkchen seiner Zigarre nachschaute, „Sie würden anders über sie urteilen, wenn Sie in dieser Beziehung einige Erfahrungen gemacht hätten. Ohne diese Erfahrungen sieht man in jedem schönen Mädchen einen Engel; in der Regel wird man erst dann enttäuscht, wenn die Neue zu spät ist. Die Rosenketten werden dann eiserne Fesseln, die man mit Ach und Weh durch das Leben mitschleppt.“

„Sie scheinen ja sehr trübe Erfahrungen gemacht zu haben“, sagte Dagobert, nun auch einen spöttischen Ton anschlagend. „Wollen Sie denn nie in den Hafen der Ehe einlaufen?“

„Niemals.“

Der Kellner trat ein, um die Tafel zu decken, einige Minuten später begann das Souper, das auch Dagobert in eine heitere Stimmung versetzte.

diese sieben Sorten von Flegeln in seiner Person vereinigt, ist ein Siebenfortensflegel.“ — Schopenhauer lachte laut auf und sagte: „Nun, so weit hab' ich's doch noch nicht gebracht.“

— (Ein Saarahlet.) Ein Wiener Lokal-korrespondent meldet: Der in der Brigittenau wohnhafte 34 Jahre alte Möbelpader Josef Lischka hat sich im Kreise seiner Bekannten und Freunde einen Ruhm erworben durch die immense Kraft seiner — langen, vorstigen, kastanienbraunen Haare. In Wirtschaften liefert er zuweilen Proben der Leistungsfähigkeit seines Haars, die geradezu verblüffend wirken und ihm den Spitznamen „der Saarahlet“ verschafft haben. Er läßt sich unter anderem von einem der schwersten Männer Wiens, dem Athleten Rudolf Hofbauer, beim Schopf fassen, und während der Möbelpader mit seinem enormen Gewicht am Saarahlet hängend frei in der Luft schwebt, dreht sich Hofbauer mit ihm im Kreise. Die schwersten Ringelstangen knüpft er an sein Haar und läßt sie oft eine halbe Stunde lang von diesem tragen. Nicht minder merkwürdig als sein Saarboden ist auch seine Schädeldecke. Ohne mit der Wimper zu zucken, läßt Lischka seinen Kopf von den kräftigsten Männern mit Fäusten, Hämmern und dergleichen bearbeiten und den massivsten Sessel zerschellen er an seinem Kopf.

— (Die Tarnkappe.) Eine lustige Geschichte wird einem russischen Blatte aus Homel berichtet. Der Schaffner betritt einen Eisenbahnwagen der Polesjebahn. „Ihre Fahrkarte, meine Herren!“ Die Reisenden geben ihm die Fahrkarte. „Na, Tantchen, deine Fahrkarte!“ sagt er zu einer Bäuerin, die in einer Ecke sitzt und ein fettglänzendes Tuch auf dem Kopfe hat. Die Frau schaut ihn verwundert an und blickt dann ruhig zum Fenster hinaus. „Tante, hörst du denn nicht? Deine Fahrkarte will ich haben!“ Die Frau sitzt, rührt sich nicht und schweigt, als ob sie die Sache nichts angehe. Der Schaffner verliert die Geduld. „Bist du taub?“ ruft er und zupft die Frau am Armel. Auf ihrem Gesichte zeigen sich alle Zeichen des Schreckens und des Erstaunens. „Siehst du mich denn?“ fragte sie schüchtern. — „So eine Gans!“ erwiderte lachend der Schaffner, „glaubst du denn, daß ich blind bin?“ Die Reisenden lachten. Da fährt die Frau zusammen und beginnt bitterlich zu weinen: „Er hat mich betrogen, der Räuber, er hat mich betrogen!“ Dann erzählte sie folgendes: Auf der Station Baranoviçi war sie mit einem „Pilger“ zusammengetroffen. Als er erfuhr, daß sie nach Home fahren wolle, um ihren Mann zu besuchen, machte er ihr folgenden Vorschlag: sie solle für eine Opferkerze einen Rubel spenden, dann werde er ihr ein wie ein Kopftuch geformtes Käppchen aus dem gelobten Lande geben; dieses Käppchen werde sie für den Schaffner getroffen. Als er erfuhr, daß sie nach Homel fahren könne. Die Frau hielt den Handel für überaus vorteilhaft und erhielt für ihren Rubel die fettige Tarnkappe, die sie auf dem Kopfe trug. Die Reisenden, denen sie die Geschichte erzählte, hatten Mitleid mit ihr und kauften ihr eine Fahrkarte.

Die Speisen waren vortrefflich gewählt und vorzüglich zubereitet, der feurige Sekt trug das seinige dazu bei, den Ärger in Vergessenheit zu bringen.

Graf Morray plauderte von seinen Reisen und Erlebnissen — das Mißtrauen gegen ihn schwand allmählich wieder.

Nach dem Souper pries der Graf seinem Freunde einen Likör an, den er auf allen Reisen mitzunehmen und von dem er nach jeder Mahlzeit ein Gläschen zu nehmen pflegte.

Er holte einen kleinen Kasten aus seinem Schlafzimmer, der mehrere Flaschen und Gläser enthielt; Dagobert bemerkte nicht, daß beim Einschleusen die Flaschen vertauscht wurden, er trank den Likör und mußte gestehen, daß er sehr wohl-schmeckend war.

Dann begann das Spiel, Graf Morray betrieb es mit vornehmer Gleichgültigkeit, Dagobert, der von Anfang an in Verlust war, fühlte bald die Leidenschaft erwachen.

Das Blut wallte heiß in seinen Adern, er fühlte eine Unruhe in seinem Innern, die er nicht bewältigen konnte.

Die scheinbar harmlosen Bemerkungen des Grafen stachelten ihn nur noch mehr zur Fortsetzung des Spieles an; es galt ihm für Ehrensache, sich jetzt nicht zurückziehen, der Graf sollte nicht glauben, daß der Verlust ihn ärgere.

Graf Morray bot ihm abermals ein Gläschen Likör an, er selbst trank auch eins, Dagobert nahm es an und wurde in der Folge nur noch erregter.

Mitternacht war längst vorbei, als Dagobert endlich erklärte, daß er nun Abschied nehmen und aufbrechen müsse.

(Fortsetzung folgt.)

(Eine Kriegs-Korrespondentin) ist gegenwärtig für ein amerikanisches Blatt bei der japanischen Armee. Es ist dies Miß Zula Rosamund Hart, deren Lebenslauf ein höchst bewegter und origineller ist. Mit siebzehn Jahren war Miß Hart schon geprüfte Lehrerin und beschloß, die Welt „aus erster Hand“ kennen zu lernen. Sie bereiste erst ganz Amerika, immer allein, und kam dann 1898 nach Honolulu, dann nach Japan, von da auf die Philippinen. In Manila gründete sie eine Schule und als sie im Gange war, verließ Miß Hart Manila, um nach Canton und Shanghai zu gehen. Die „Ereignisse“ riefen sie jetzt nach Japan zurück. Nach dem Kriege will Miß Hart Indien, Ägypten und den „uninteressanten Weltteil“, Europa, kennen lernen.

(Ein geschmackvolles Preis-ausschreiben.) Die Hamburger Wochenschrift „Milch und Kellner“ veröffentlicht folgendes Preis-ausschreiben: Um unseren Lesern stets Anregungen zu bieten, haben wir wiederum eine Preis-Aufgabe beschlossen und setzen für die zwei besten Einsendungen einen ersten Preis von 25 Mark und einen zweiten Preis von 15 Mark aus. Die Aufgabe, welche zu lösen ist, hat eine Zusammenstellung von passenden Gerichten für ein kaltes Büffet, geeignet für eine Ballfestlichkeit, die im Monat März stattfindet, zum Gegenstande. Das Büffet soll zu einem Preise von zusammen 600 Mark für achtzig Personen berechnet werden. Alle Gerichte müssen mit genauer Berechnung versehen sein. Auch ist eine Skizze, welche über die Aufstellung der Gerichte ein Urteil zuläßt, erwünscht. Lösungen müssen bis spätestens den 25. Februar f. Z. in unserem Besitze sein. Wir bitten die Einsendungen mit einem Motto zu unterzeichnen. Den Namen des Einsenders wolle man dann in einem Kuvert, welches mit dem gleichen Motto versehen ist, verschlossen der Arbeit beifügen.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Handels- und Gewerbekammer für Krain.**

Die Handels- und Gewerbekammer für Krain hielt gestern vormittags unter Vorsitz des Kammerpräsidenten Lenarčič im städtischen Rathhause eine ordentliche öffentliche Sitzung ab, an welcher 16 Kammermitglieder teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokollles wurden die Kammerräte Rohrmann und Urbanc nominiert.

Das Protokoll der letzten Sitzung wurde nach einer persönlichen Auseinandersetzung zwischen den Kammerpräsidenten Sribar und Kregar sowie einer Bemerkung des Kammerrates Lüdman, betreffend den in der letzten Sitzung gefassten Beschluß bezüglich der Verwendung der seitens der Südbahn nachträglich eingezahlten Kammerumlage, genehmigt, worauf der Vorsitzende in warmen Worten des jüngst verstorbenen langjährigen Präsidenten der Wiener Schwesternkammer, Baron Mathner, gedachte und dessen Verdienste gebührend hervorhob.

Nachdem der vom Kammersekretär Dr. Murzil vorgetragene Geschäftsbericht zur Kenntnis genommen worden, berichtete Kammerpräsident Mejač über den Kammervoranschlag für das Jahr 1905. Das Endergebnis beläuft sich auf 48.508 K, hiezu der 25%ige Kassenbestand per 12.127 K, zusammen daher 60.635 K. Die Bedeckung ist mit 550 K präliminiert; es ergibt sich somit ein Abgang per 60.085 K, welcher durch den Kassenrest in dem annähernd ermittelten Betrage von 18.000 K und durch Einhebung einer 4%igen Kammerumlage im präliminierten Betrage per 42.836 K zu bedecken sein wird. Der schließliche Überschuf beziffert sich somit auf 751 K. Zur Unterstützung des gewerblichen Schulwesens ist der Betrag von 5800 K, für die höhere Handelsschule 5000 K, für statistische Zwecke 1000 K, und für die chemische Versuchsanstalt in Laibach der Betrag von 500 K präliminiert.

Im Verlaufe der Debatte über den Voranschlag, an welcher sich die Kammerräte Lüdman, Sribar, Baumgartner sowie der Kammerpräsident und der Kammersekretär beteiligten, stellte Kammerpräsident Lüdman den Antrag auf Streichung des Beitrages von 5000 K für den Handelsschulfond. Bei der Abstimmung wurde jedoch der von den Sektionen vorgelegte Voranschlag unverändert genehmigt.

Dem kaufmännischen Vereine „Merkur“ in Laibach wurde eine Subvention von 500 K bewilligt und als fachmännische Laienrichter beim k. k. Landesgerichte in Laibach die Herren Johann Zebac, Johann Dgorevec und Leopold Schwentner in Vorschlag gebracht. In den Schulausschuf der gewerblichen Fortbildungsschule in Idria wurde seitens der Kammer der dortige Handelsmann Franz Malcar entsendet.

Schließlich wurden über Antrag des Kammerkonzipisten Dr. Windischer an folgende erwerbsunfähige Gewerbetreibende Stiftungen verliehen, und

zwar a) zu 50 K an Jakob Artnit, Ferdinand Furlan, Karl Czerny, Ferdinand Burger und Anton Slovaf in Laibach, Kaspar Skrabar in Stein, Urban Grom in Idria und Josef Peterlin in Reifnitz; b) zu 20 K an Karl Krimer, Michael Pajzar und Franz Sedlar in Laibach, Josef Bajc in Schwarzenberg, Johann Delfeva in Wippach, Johann Jazbec und Michael Jazbec in Rudolfswert, Johann Rozman in Krainburg, Franz Kos in St. Veit und Andreas Ravnik in Wocheiner-Feistritz. Stiftungen zu 40 K für arme erwerbsunfähige Witwen von Gewerbetreibenden wurden verliehen an Maria Legat, Aloisia Zupančič und Johanna Thomas in Laibach, Maria Podbregar in Mamkendorf und Katharina Rozman in Rudolfswert.

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung brachte Kammerpräsident Wagner einen Dringlichkeitsantrag ein, betreffend den endlichen Ausbau der Lokalbahn Neumarkt-Krainburg, und zwar womöglich mit elektrischem Betrieb. Der Antrag wurde von den Kammerpräsidenten Lüdman und Baumgartner warm unterstützt, während Kammerpräsident Pirce einen Zusatzantrag auf Verlegung des Stationsgebäudes in Krainburg zu der projektierten eisernen Savebrücke einbrachte. Beide Anträge wurden einstimmig angenommen.

Kammerpräsident Sribar stellte den Dringlichkeitsantrag, das Kammerpräsidium werde beauftragt, sich mit einer motivierten Eingabe an die Verwaltung der Unterkrainer Bahnen in Angelegenheit der Errichtung einer Viehverladehalle beim hiesigen städtischen Schlachthause zu wenden, welcher Antrag nach einigen aufklärenden Bemerkungen des Kammerpräsidenten Lüdman angenommen wurde.

Schließlich stellte Kammerpräsident Lüdman den Antrag, das Kammerpräsidium wolle sich an die Staatsbahn-Betriebsdirektion in Villach mit dem Ersuchen um eheste Verlegung des Wasserkrahnes in der Station Podnart wenden. Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen und sodann die öffentliche Sitzung geschlossen.

(Militärisches.) Ernannet werden zu Leutnanten im nichtaktiven Stande der Landwehr die Kadetten (Offiziersstellvertreter) Max Kirchbaumer des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 und Anton Kuder des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27. — Das jüngste Landwehrverordnungsblatt publiziert die Ernennung von zehn Rechnungsführerstellvertretern.

(Ziehung der Laibacher Lose.) Am kommenden Montag findet in den Räumen der hiesigen Stadtkasse die vierzigste Ziehung der Lose der Laibacher Lotterieleihe statt. Zur Verlosung gelangen 600 Nummern. Beginn der Ziehung um 9 Uhr vormittags.

(Veränderungen im Finanzdienste.) Der bei der k. k. Finanzdirektion in Laibach in Verwendung stehende Finanzkonzipist Herr Dr. Karl Dornobsek wurde der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gurkfeld als Steuerreferent zur Dienstleistung zugewiesen und der Finanzkonzipist Herr Emil Kandare in Tschernembl zur k. k. Finanzdirektion einberufen. Das Steuerreferat in Tschernembl hat Steueroberinspektor Herr Dr. Joh. Bonebeck übernommen.

(Von Schuldendienste.) Infolge Ernennung des Lehrers Herrn Josef Vernot in St. Veit bei Sittich zum prov. Oberlehrer in Großpudlog wurde die absolvierte Kindergärtnerin Fräulein Josefine Smole in Laibach mit der Supplierung der vakanten Lehrstelle an der erwähnten Volksschule betraut.

(Im städtischen Volksbade) wurden vom 21. November bis 20. Dezember insgesamt 1875 Bäder abgegeben und zwar für Männer 1509 (davon 1100 Dusch- und 409 Wannenbäder), für Frauen 366 (davon 69 Dusch- und 297 Wannenbäder).

(Neujahrseier.) Der katholische Gesellenverein in Laibach veranstaltet morgen abends um 6 Uhr in seinen Vereinslokalitäten (Komenskagasse 12) eine Neujahrseier mit folgendem Programme: 1.) Hr. Serbič: „Pevski poziv“, Chor. 2.) Jakob Majž: „Triglav“, Chor. 3.) P. S. Sattner: „Na planine“, Chor. 4.) Fr. S. Bilhar: „Sreu“, Bariton solo (Herr Rudolf Buksek). 5.) Fr. S. Bilhar: „Mrtva ljubav“, Tenorsolo (Herr J. Bajde). 6.) „V božični noči“, Schauspiel in drei Aufzügen. 7.) Freie Unterhaltung. — Eintrittsgeld 1 K, 70 h, 50 h und 30 h.

(Von den Eislaufplätzen.) Das Eislaufen ist auf dem Kern der Schuljugend gegen die übliche Tage von 10 h gestattet. Die Eisgewinnung ist auf diesem wie auf den übrigen Plätzen im Zuge; die Höhe der Eisplatten beträgt 45 Millimeter.

(Vereinsstatistisches.) Die Zahl der in der Stadt Laibach bestehenden politischen und nichtpolitischen Vereine betrug im Jahre 1904 zusammen 192, und zwar waren hiebon 149 slovenisch und 43 deutsch, beziehungsweise international. Im Vorjahre betrug die Zahl der Vereine in Laibach 175, also um 17 weniger als heuer. x.

(Bautätigkeit in Unter-Siska.) Spät im heurigen Herbst hat die Göhrer Brauerei in Siska ein Grundstück angekauft, um darauf ein größeres Bierdepot zu erbauen. Die Arbeiten haben sogleich begonnen, und nun sind schon der Keller und die Eisgrube im Rohbaue fertig und eingedacht. Im Innern wird fleißig gearbeitet, und man hofft, das umfangreiche Gebäude in wenigen Tagen soweit herzustellen, daß der Keller mit Eis angefüllt wird. Die weiteren Gebäude, so das große Haus, die Stallungen, die Schuppen und die Gartenanlagen sollen im nächsten Frühjahr aufgeführt werden. — Auch andere Besitzer von Baugründen haben bereits die einleitenden Schritte getan, um im nächsten Jahre kleinere und größere Zinshäuser zu erbauen. Die Baubewilligungen hiezu wurden eingeholt oder bereits erteilt. Wenn die Bauzeit so bleibt, wie sie derzeit ist, so wird Unter-Siska in wenigen Jahren die Größe einer ansehnlichen Landstadt erreichen. G.

(Einflüchtiger Defraudant.) Für die Zustandbringung des Kassiers Karl Bertoli, der die Kommerzbank in Fiume um 60.000 K geschädigt hat, wurde von der Bank eine Prämie von 5000 K ausgesetzt.

(Verkehrseinstellung.) In der Nacht vom 26. auf den 27. Dezember rollten mehrere, mitunter sehr große Steine auf die nächst der Station Sagor befindliche Bezirksstraße, weshalb der Verkehr bis zur Beseitigung des Hindernisses eingestellt und auf dieser Stelle eine Wache aufgestellt werden mußte. — Die erwähnte Straßenstrecke ist für die Passanten gefährlich geworden, da ober derselben zahlreiche Steine und Felsstücke zu jeder Zeit herabzustürzen drohen, daher erscheint die Säuberung dieser Berglehne im Interesse der Bevölkerung dringend geboten. —ik.

(Sanitäres.) Nach kurzer Unterbrechung trat im Gerichtsbezirk Birknitz abermals der Scharlach auf. In Birknitz, Selzach und Unterjedorf erkrankten daran 22 Kinder; 3 hiebon starben. Nach Abschlag der genesenen befinden sich noch 14 in ärztlicher Behandlung. —o.

(Unglücksfall in Afling.) Am 22. d. nachmittags rutschte in der Materialgrube der Bauunternehmung Madile & Komp. bei der Abgrabung von Erdmaterial eine Erdmasse von etwa 2 Meter Höhe auf den in Treviso geborenen, 32 Jahre alten Arbeiter Osgan Pietro herab, wobei er eine Quetschung des Brustkorbes und einen Bruch des Schädelbeines erlitt. Pietro starb noch am selben Tage. —r.

(Die Citalnica in Idria) veranstaltet heute um 8 Uhr abends in ihren Vereinslokalitäten eine Silvesterfeier, auf deren Programm sich Vorträge des gemischten Citalnicachores, des Gesangsvereines „Vira“ und der städtischen Kapelle, das einaktige Lustspiel „Blaznica v prvem nadstropju“, zwei lebende Bilder, eine Zurlotterie und ein Tanzkränzchen befinden. Eintrittsgeld für Mitglieder 40 h, für Nichtmitglieder 60 h.

(Punsch) ist ein äußerst populäres Wort und ein Heiterkeit weckendes obendrein, wiewohl unsere leider mehr zum Ernst des Lebens hinneigende Zeit diesem sonst nur mit Frohsinn und Festen im Zusammenhange stehenden Wortbegriff auch schon einen prophylaktischen Extrakt beigelegt hat. Denn der Punsch dient längst nicht mehr allein, um im Freundeskreise Laune anzuregen, Silvester und Jahrschluß würdig zu begehen, sondern er wird auch bei der von Jahr zu Jahr bedauerlicher Weise immer heimischer werdenden Influenza über ärztliches Anraten als wohltätiges Gegenmittel in Betracht gezogen, was dem fröhlichen Sinn dieses einfüßigen, dem Persischen entstammenden Wortes schon wieder Eintrag zu tun droht. Hier soll übrigens nur der Etymologie dieses so allgemein gebrauchten und meist nur von Sprachforschern dem Sinne nach verstandenen Wortes nachgespürt werden. Wenn wir sagen, das Wort Punsch stammt aus dem Persischen, so muß hinzugefügt werden, daß es ursprünglich Bengig hieß und nichts weiter bezeichnet als fünfmal von Penge (persisch), fünftes oder fünffaches. Des Punsch oder Bengig ursprüngliche Heimat ist also Persien, wo das aus fünf Spezies zusammengesetzte Nationalgetränk allgemein im Gebrauche steht. Es wird auch an seiner Ursprungsquelle lediglich aus Wasser, Tee, Zitronen, Zucker und Arac bereitet. England hat das Getränk zweckmäßig gefunden, es adoptiert und, indem es aus Penge „Punch“ gemacht, seine eigene National-Patentmarke darauf gestempelt, wie auf so vieles andere auch.

**Theater, Kunst und Literatur.**

— (Der Zweigverein „Krain“ des österreichischen Hilfsvereines für Lungenkranke) dankt hiermit allen P. T. Firmen der Spezialewarenhandlung von Laibach und Umgebung für die hochherzige Spende von 1150 K., die sie dem Vereine, statt der sonst üblichen Neujahrs Geschenke an ihre Kunden, zukommen ließen. — Dieser Wohltätigkeitsakt ist um so freudiger zu begrüßen, als dadurch eine neue, wirklich unbedingt notwendige Institution im Beginne des Entstehens tatkräftig unterstützt wird.

\* (Ein fingierter Selbstmord.) Vorgefunden am 27. Dezember kam ein Straßenarbeiter in etwas angeheitertem Zustande nach Hause. Seine bessere Hälfte hielt ihm wegen seiner Trunkenheit eine Moralpredigt, allein der Mann befand sich nicht eben in der Laune, die erbauliche Rede anzuhören, und so griff er denn zu einem Mittel, das seine Frau gründlich heilen sollte. Er sprang auf, ergriff ein Rasiermesser und markierte einen Schnitt in den Hals. Als die Frau dies sah, rannte sie mit ihrer Tochter auf die Straße und rief aus vollem Halse um Hilfe, so daß Passanten und Wachmänner herbeigeeilt kamen. In der Wohnung angelangt, trafen sie den vermeintlichen Selbstmörder lachend, mit seinem Handtuch bedeckt, im Bette an. — Über die weiteren häuslichen Vorgänge wissen wir nicht zu berichten.

\* („Chilfener.“) Seit einigen Jahren hat ein zum größten Teile bereits dingfest gemachtes Konfessionarium von übelbeseumundeten Individuen Wiener und auswärtige Geschäftsleute sowie einzelne Privatpersonen auf zweierlei Art geschädigt. Erstens verkauften die Gauner Uhren aus unedlen Metalle für silberne und zweitens betätigten sie sich als „Chilfener“. Es betreten nämlich zwei oder mehrere Komplizen ein Geschäftslokal, bestellen in rascher Aufeinanderfolge verschiedene Kleinigkeiten (Stiefelwichse, Schuhcreme, Zündhölzchen, Ansichtskarten, Schokolade usw.), bezahlen scheinbar mit einer größeren Note, die sie aber, während ihnen das Wechselgeld eingehändigt wird, wieder stehlen. Da erwiesenermaßen diese Gauner nicht nur in Wien, sondern auch in anderen Provinzen ihr Unwesen getrieben und sich auch in Laibach aufgehalten haben, so wird das Publikum insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß drei dieser Bande angehörige Gauner noch nicht eingebraut sind. Die Geschädigten wollen sich beim Polizeidepartement des Stadtmagistrates melden, wo zwölf Photographien der „Chilfener“ zur Ansicht liegen.

\* (Diebstahl.) Vorgefunden nachts wurde dem Offiziersdiener L. W. aus dem offenen Stalle an der Römerstraße eine in der Hosentasche verwahrte silberne Taschenuhr mit Doppeldeckel und Kette mit einem Pferdekopfe als Anhänger, sowie 7 K Geld und dem Offiziersdiener S. M. eine auf dem Tische gelegene silberne Taschenuhr mit einem roten Steine am Zifferblatte und 5 K Geld gestohlen.

\* (Großer Einbruchsdiebstahl.) Vorgefunden nachts verübte der Arbeiter Alois Dolenc aus Dolenja Vas einen Einbruchsdiebstahl und entwendete den Betrag von 1600 K Bargeld. Er wollte sich damit nach Amerika flüchten, wurde aber angehalten und verhaftet.

— (Die Ergänzungswahlen in den Vorstand der allgemeinen Arbeiter-Unfalls-Versicherungsanstalt in Triest) wurden gestern zu Ende geführt. Gewählt wurden: A. Aus der Gruppe der Unternehmer: Kategorie I: Franz Parisi, Prokurist der Firma Francesco Parisi in Triest als Mitglied und Alois Mosconi, Holzhandlung in Triest, als Erfahrmann; Kategorie II: Sefkor Ricchetti, Verwaltungsrat des „Stabilimento tecnico Triestino“ als Mitglied und Angelo Baroli, Maschinenhändler in Triest, als Erfahrmann; Kategorie VI: Johann Cravos, Fassbinder in Triest, als Mitglied, und Saul D. Moriano, Papierfabrikant in Triest, als Erfahrmann. — B. Aus der Gruppe der Arbeiter: Kategorie I: Josef Merviz, Betriebsbeamter der Expeditionsfirma Attilio Marich in Triest, als Mitglied, und Peter Tomajini, Handlanger bei der Expeditionsfirma Francesco Parisi in Triest, als Erfahrmann; Kategorie II: Pasquale Olivotto, Betriebsbeamter bei der Schiffswerft S. Marco in Triest, als Mitglied und Johann Soppel, Kesselschmied beim k. und k. See-Arsenal in Pola, als Erfahrmann; Kategorie III: Johann Surich, Buchdrucker bei der Zigarettenpapierfabrik S. D. Moriano in Triest als Mitglied und Ludwig Rossi, Beamter der Papierfabrik Podgora, als Erfahrmann.

— (Die Weihnachtsvorstellung zugunsten des Josefkinns) wird daselbst am 1. und 6. Jänner um halb 6 Uhr abends stattfinden.

— (Seltene Jagdbeute.) Vor einigen Tagen wurde im Walde Podrepce bei Treffen eine Wildkatze erlegt.

... (Deutsche Bühne.) In seinem Meisterwerke „Die Hoffnung“, dessen Bekanntheit dem Publikum noch die kommende Spielzeit vermitteln soll, schildert Seyermanns den hoffnungslosen Kampf des Sterblichen gegen die allgewaltige Natur, im lustigen Spiele am häuslichen Herd „Stettenglieder“ den hoffnungslosen Kampf des Alters gegen die Jugend. In seiner jungen Wirtschaftlerin sieht der alte Pancras Duiß, der sich durch eigene Kraft aus Armut und Niedrigkeit emporgearbeitet, der nie das Glück kennen gelernt, die Jugend und das jahrelang ersehnte Glück wiederkehren; er will nach demselben greifen, aber in dem Augenblicke, da er das Ziel erreicht zu haben glaubt, fesselt ihn die Kette, deren Glieder er selbst geschmiedet; vergeblich sucht er sie zu zerreißen; die Familienbande, die ihn eifern umklammern, lassen ihn nimmer los, das Alter muß der Jugend, mit ihrem grausamen Egoismus weichen. Nach dem Vorbilde Ibsens führt uns der hochbegabte Dichter in ein ruhiges Heim, in alltägliche Zustände, und erst allmählich wird man gewahrt, wie die Dinge liegen und welche tragischen Konflikte sich vorbereiten. Die Schilderung der Familienmitglieder ist von einer robusten Natürlichkeit, die häufig wie unverfälschte Natur, abstoßend wirkt, aber in ihrer dramatischen Wirklichkeit von einer außerordentlichen Beobachtungsgabe zeugt. Die Familienszenen, die Verschwörungen der Jungen gegen den Alten sind zwar von bitterstem Sarkasmus getränkt, doch aus dem wirklichen Leben gegriffen, aus dem Gewöhnlichen werden die stärksten Wirkungen entlockt. Wie „Die Hoffnung“ endigt auch das „lustige häusliche Spiel“ hoffnungslos, und doch klingt es aus den warnenden Worten des Bruders wie Erlösung, wenn er der Jugend trotz ihrer Fehler recht gibt, da sie sich gegen die Übergriffe des Alters in ihre Rechte wehrt. Auch für sie wird die Zeit kommen, wo ihre Macht zu Ende ist und die Tragik des Alters beginnt. Das Stück enthält, trotzdem man vieles als allzu hüllenlos offen empfindet, geistvolle Einzelheiten in Hülle und Fülle, auf deren nähere Schilderung wir leider verzichten müssen. Es ist ein Wirklichkeitsdrama, packend und erschütternd, ein bitteres, lustiges Spiel um den häuslichen Herd. — Die Darstellung war trefflich und verhalf dem Stücke zu vollem Erfolge. Wir haben wiederholt betont, daß die Stärke der Mitglieder der deutschen Bühne, in modernen Dichtungen, in der natürlichen Wiedergabe von Menschen mit ihren Leiden und Freuden besteht und daß ihr Können darin zu echtem, unverfälschtem Gesamtausdruck kommt. Herr Kühne hatte nach längerer Pause wieder einmal Gelegenheit, seine bedeutende dramatische Begabung an eine würdige Aufgabe zu setzen. Er gestaltete den, nach verspätetem Glück jagenden Alten mit biederer Verbitterung, bitterem Humor, erschütterndem Schmerz der Enttäuschung, kurz, er bot eine prächtige Gestalt, die sympathisch und mitleiderregend wirkte. Herr Weißmüller gestaltete seinen Bruder, der im Kampfe mit einer bösen Kanthippe die gesunde Seemannslaute nicht verliert, mit Laune und Leben; Fräulein Brunner gab den Zankapfel, die junge Wirtschaftlerin, diskret in gedämpften Gefühlstönen und mit feiner Empfindung, die Damen Ott und Stein spielten zankfüchtige Gattinnen mit gerader Respekt, Fräulein Valerius und Fräulein Leopold mildere weibliche Wesen ganz ansprechend. Die „lieben“ Söhne, die den Kampf gegen ihren Alten brutal aufnehmen, wurden durch Herrn Dreil, der die Rücksichtslosigkeit des geistigen Leiters trefflich in Haltung und Ton zeichnete, die Herren Kammauf und Hanusch, zwei Kampfhähne, die sich und ihre Umgebung besiegeln, Herrn Murauer, einen leichtfertigen Studenten, lebensvoll ausgestaltet. Die Herren Glaz und Schiller trugen in kleineren Rollen zum Gelingen des Abendes bei. Ein besonderes Wort der Anerkennung zum Schlusse Herrn Weißmüller für die geschickte und verständige Regie. — Das Theater war mäßig gut besucht.

\* (Hugo Wolf-Abend.) Der große Sohn Steiermarks, das hervorragendste Genie auf dem Gebiete des Liedes seit Schuberts Heimgang, ein Richard Wagner des Liedes in einem bestimmten Sinne des Wortes, dessen Werke eine wundervolle lyrische Ergänzung Bayreuths bilden, zählt auch in Laibach zahlreiche Verehrer und Bewunderer, trotzdem nur wenige seiner Schöpfungen der hiesigen Kunstgemeinde bekannt sind. Wolf ist gleich Richard Wagner von der einzig wahren Anschauung ausgegangen, daß nicht vorerst eine die Ohren kitzelnde Melodie erfunden und erst dann nach Worten gefandelt werden soll, die man allenfalls dieser Melodie unterlegen könnte, wie es seinerzeit die Älteren getan haben; wir finden in seinen Liedern, die mit der wohlfeilen Tradition gänzlich brechen, tiefste Erfassung des Gedichtes und in den Tönen dann das herrliche Mittel, das uns die feinsten Adern der Dichtung schauen läßt und eine Wir-

kung erzielt, die von bloßer Rezitation nie ausgehen kann. Im Zusammenhange damit steht eine großartige Ausgestaltung der Klavierstimme. Nicht mehr wie ehemals heißt es: „Lieder mit Klavierbegleitung“, vielmehr erscheint nun sinngemäß die richtige Charakterisierung schon in der Kennzeichnung ausgedrückt: Gedichte von Mörike, Goethe usw. Für eine Singstimme und Klavier, komponiert von Hugo Wolf. Deshalb empfiehlt sich gar sehr ein aufmerksames Lesen der Dichtung, ein liebevolles Versenken in den Geist derselben vor der Aufführung. Wolf erscheint dann in der konsequenten Durchführung des früher erwähnten Grundgedaches als vollendeter Meister, ja vielleicht einzig dastehend. Die staunende Bewunderung für Wolf ist in der ganzen musikalischen Welt im Wachsen begriffen; allerorten bilden sich Wolfvereine, die das edle Ziel verfolgen, seinen Werken zu der ihnen gebührenden Achtung zu verhelfen. Keinen feineren Viederabend kann man sich heute ohne Wolf denken und das deutsche Volk kommt allmählich zur Erkenntnis, daß mit ihm einer seiner größten Tondichter dahingegangen ist, dessen Angedenken viele kunstsinnsige Städte bereits durch Denkmäler geehrt haben. Am schönsten ehren wir freilich das Angedenken des großen Tondichters durch würdige Aufführung seiner Werke und es wird daher mit freudiger Genugtuung die Nachricht begrüßt werden, daß es der Philharmonischen Gesellschaft gelungen ist, Herrn Dr. Ernst Decsey aus Graz, den geistvollen Musikschriftsteller und ausgezeichneten Wolfkennner, den Verfasser des epochalen Werkes „Hugo Wolf“, von dem nun der dritte Band vorliegt, für einen Vortragsabend zu gewinnen, der am 3. Jänner k. J. in der Tonhalle stattfindet. Das Werk Decseys über Wolf ist das Beste, was wir bisher über den großen Tondichter besitzen, und der Vortrag wird Herrn Decsey Gelegenheit bieten, aus der reichen Fülle seines Wissens, aus der tiefen Kenntnis und begeisterten Verehrung Wolfs, das Wertvollste mitzuteilen, er wird uns in die feinsten Details des Tondichters einführen und seine Ausführungen mit Liedern desselben in zyklischer Folge illustrieren. Der in seinem Wesen höchst eigenartige Vortrag, in ähnlicher Art in Graz gehalten, fand dort die begeistertste Anerkennung der großen Wagner-Wolf-Gemeinde. Die Lieder wird Fräulein Lotte Westen, der Liebling des Grazer Publikums, vortragen. Die Sängerin verbindet eine herrliche Stimme mit tiefem Empfinden und hoher musikalischer Intelligenz, besitzt daher die Haupterfordernisse einer echten Künstlerin, die zur würdigen Interpretation Wolfs berufen erscheint. Lotte Westen zählt zu den wenigen Künstlern der neuen Richtung, die nicht nach äußerem Effekt und nach der rasch vorübergehenden Wirkung auf die große Masse haschen, sich vielmehr voll und ganz in den Geist der Schöpfungen des Tondichters hineinleben und damit die höchste Stufe der Vollendung im Vortrage wahrer Kunst, und dazu zählen Wolfs Lieder, erklimmen. Wir sind überzeugt, daß der Abend den zahlreichen Musikfreunden echten Kunstgenuß bereiten wird und daß sie der Philharmonischen Gesellschaft zu warmem Dank für dessen Vermittlung verpflichtet sein werden.

J. (Preis Ausschreiben für den besten Vortrag einer Klavier-Komposition.) Die Musik-Verlags-Anstalt Rud. Pawliska Wien veranstaltet ein Konkurrenzspiel für den besten Vortrag des Konzertstückes „Impromptu orchestrale“ von Noderich Waß. Der erste Preis beträgt 600 K., der zweite 400 K. Bei der Konkurrenz für den zweiten Preis können nur solche Pianisten berücksichtigt werden, die keine Berufs-Pianisten sind, dagegen kann sich um den ersten Preis jedermann bewerben. Anmeldungen für die Konkurrenz werden bis längstens 28. Februar 1905 entgegengenommen von der Musik-Verlags-Anstalt Rudolf Pawliska Wien I. Teinfaltstraße 9.

— (Carl Adam Kaltenbrunner.) Oberösterreich feierte gestern den 100. Geburtstag seines Volksdichters Carl Adam Kaltenbrunner. Kaltenbrunner war bekanntlich der Vater der hiesigen Schriftstellerin Frau Hedwig von Radics.

**Musica sacra in der Domkirche.**

Sonntag, den 1. Jänner 1905 (Bescheidung des Herrn) Pontifikalamt um 10 Uhr: Instrumentalmesse in D-dur von Karl Kempter, Graduale Viderunt von Zdenko Skuhersky (mit Versen von A. F.), Offertorium Tui sunt coeli von Josef Sandn.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob. Sonntag, den 1. Jänner (Neujahrstag, Bescheidung des Herrn) um 9 Uhr Hochamt: Missa Patriarchalis in C-dur von Lorenzo Perosi, Graduale Viderunt omnes fines terrae von Anton Joerster, Offertorium Tui sunt coeli von G. E. Stehle.

Geschäftszeitung.

(Für Exporteure von tierischen Rohprodukten.) Nach einer der Handels- und Gewerbekammer von der k. k. Landesregierung zugekommenen Mitteilung ist zu entnehmen, daß Sendungen von tierischen Rohprodukten, welche aus den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern nach Rumänien abgejendet werden, in Hinfunft nur mit Ursprungszeugnissen in deutscher Sprache nach einem auch im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach erliegenden Formulare gedeckt werden können.

(Viehmarkt.) Auf den am 29. d. M. in Königstein abgehaltenen Viehmarkt wurden weit über 1000 Stück Kühe und Ochsen aufgetrieben. Der Handel entwickelte sich ungemein rege, da auch auswärtige Käufer erschienen waren. Diese erwarben eine größere Partie Mastochsen, die sie auf die Bahnstation Königstein zur Verladung brachten.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 30. Dezember. (Amtlich.) Von der Belagerungsarmee vor Port Artur wird gemeldet, daß die Einnahme des Forts Erlungshan in der Nacht vom 28. d. vollständig sichergestellt war. Erbeutet wurden von den Japanern vier Geschütze großen, sieben Geschütze kleinen Kalibers, dreißig 37 Millimeter-Geschütze und zwei Maschinenkanonen.

Tokio, 30. Dezember. Bei der Einnahme des Forts Erlungshan erbeuteten die Japaner 43 Geschütze.

Tokio, 30. Dezember. Zur Befestigung des Forts Erlungshan durch die Japaner wird von der Belagerungsarmee von Port Artur gemeldet, daß nach Einnahme des Forts eine kleine russische Abteilung zwischen der Linie der Belagerungsgeschütze und der Bastionskehle Widerstand leistete und erst gegen 3 Uhr morgens vertrieben wurde. Nach Aussagen von Gefangenen wurde die Mehrzahl der Verteidiger getötet.

Petersburg, 30. Dezember. (Amtlich.) Sacharov telegraphiert unter dem gestrigen: Am 27. d. griffen Grenzwachen auf dem rechten Flügel bei dem Dorfe Sandiotja aus einem Hinterhalte eine vier Mann zählende Patrouille an und nahmen sie gefangen. Von den vier Mann, die sämtlich verletzt waren, ist einer gestorben.

Tokio, 30. Dezember. Die Admirale Togo und Kamimura sind mit ihren Stäben hier eingetroffen. Die festlich geschmückten Straßen waren von einer dicht gedrängten Menschenmenge erfüllt. Vertreter des Kaisers und der Kaiserin, Minister und Staatsmänner begrüßten die Admirale am Bahnhof. Togo und Kamimura, die sich kaum den Weg zum Kaiserwagen bahnen konnten, fuhren unter „Banjai“-Rufen nach dem Marineministerium, von wo sie sich nach kurzem Aufenthalte zum Kaiser begaben.

Bulgarien und die Türkei.

Sophia, 29. Dezember. Das Regierungsorgan „Novi Ves“ führt in einem Leitartikel aus: Trotzdem Bulgarien alle erdenklichen Versuche und Anstrengungen machte, um die Aufmerksamkeit der Pforte auf die Folgerungen ihrer Handlungsweise zu lenken, fahre diese fort, die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen zu hintertreiben. Wenn die Türkei in ihrer Verblendung glaube, daß es ihr auch diesmal, wie so oft bisher, gelingen werde, durch Verschleppung die Lösung der schwebenden Frage aufzuhalten, so werde sie sich überzeugen müssen, daß ihre traditionelle Politik diesmal Verwicklungen herbeiführen werde, deren Schlichtung nicht mehr von ihr abhängen werde. Es sei hoch an der Zeit, daß sich die Aufmerksamkeit Europas neuerdings den Balkanverhältnissen zuwende, deren Regelung rasche und energische Maßnahmen erfordere.

Bukarest, 30. Dezember. Im Senate erklärte Sturdza, daß infolge Rücktrittes des Finanzministers und des Domänenministers das ganze Kabinett dem Könige seine Demission überreicht habe.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Ehwein Herm., Moderne Illustratoren, 1: Thomas Theodor Heine, K 3 60; 2: Hans Baluschek, K 3 60. — Fesse, Dr. C., Die Röntgenstrahlen, K 12. — Bayer, Dr. S., Befruchtung und Geschlechtsbildung, K 1 80. — Stöhr, Dr. Ph., Lehrbuch der Histologie, K 9 60. — Sobotta, Dr. J., Atlas der beschreibenden Anatomie des Menschen, K 24. — Schulze, Dr. Ost., Atlas und Grundriß der topographischen und angewandten Anatomie, K 19 20. — Krehl, Dr. Lud., Pathologische Physiologie, K 18. — Tappeiner, Dr. H. v., Lehrbuch: Arzneimittellehre und Arzneiverordnungslehre, K 8 40. — Leube, Dr. W. v., Spezielle Diagnose der inneren Krankheiten, 1. Bd., K 15 60. — Beat Joc., Pub oder Mädel, Geschlechtswahrheiten, K 1 80. — Bierordt, Prof. Dr. D., Die Säuglingsabteilung, Säuglingsambulanz und Milchliche, K 2 16.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Angelommene Freunde.

Hotel Strija.

Vom 21. bis 28. Dezember. Popovitch, Kaufmann, Zirkniz. — Dr. Spizer, Privatbeamter; Kump; Seric, Oberleutnant; Bojar, f. Frau; v. Dobetti, Eichkommissär, Triest. — Rodweiss, Elektrotechniker, Abbazia. — Dr. Doljan, Tschernembl. — v. Jirnfeld, Beamtin, Graz. — Jagar, Privat, Martovec. — Erchobsky, Korporal; Spindler, Schreiber, Laibach. — Suttner, f. Frau; Bojgaj, Buchbinder, Krainburg. — Binder, f. l. Geometer, Voitsch. — Pollak, Pittai. — Kositnik, f. Frau, Dobrova. — Fritj, Kaminsfeger, Gottschee. — Jarz, Großgrundbesitzer, Zwischenwässern. — Dr. Prijatelj, Wien.

Verstorbene.

Am 28. Dezember. Johanna Knez, Private, 44 J., Römerstraße 13, Herzenerkrankung. Am 29. Dezember. Josef Flore, Kasinofiskus i. R., 86 J., Domplatz 20, Sarkomatose. Am 30. Dezember. Naba Ceruogaj, Oberlehrerstochter, 2 J., Karolinengrund 40, Angina.

Vandestheater in Laibach.

58. Vorstellung Ungerader Tag Heute Samstag den 31. Dezember Anfang 6 Uhr. Der Raub der Sabinerinnen Schwan in vier Akten von Franz und Paul v. Schönthan. Ende um halb 9 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306 2 m. Mittl. Luftdruck 736 0 mm.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0 C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Data for Dec 30 and 31.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiß oder farbig, von Kronen 1 15 bis 18 — per Meter. Spezialität: Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- u. Strassen-Toiletten u. für Blousen, Futter etc. Wir verkaufen direkt an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co, Luzern O 17 (Schweiz) (435) 22-14 Seidenstoff-Export — Königl. Hofliefer.

Nuphar- Überall erhältlich 1 Schachtel K 3.- Tabletten

Hervorragende Neuheit zum parfümieren des Waschwassers • Köstlicher, anhaltender Wohlgeruch • NUPHAR C2 • WIEN I, Kohlmarkt 1. • PARIS 26, Rue de l'Entrepôt.

Die (3746) 16

Adler-Apotheke in Laibach (Stadt)

gegenüber der Schusterbrücke

Bestand über 300 Jahre

Inhaber: Mr. Ph. Mardetschläger, Chemiker

hält stets am Lager alle neuen Medikamente sowie alle in- und ausländische Spezialitäten, liefert an Spitäler und an die Herren Ärzte im großen sowie an Private, Verbandstoffe und alle chirurg. Krankenbedarfsartikel billigst und empfiehlt ihre gesetzlich geschützten kosmet. Präparate unter der Wortmarke „Ada“. Für Zähne und Mund: „Ada“ Mentholmundwasser und Zahnpulver à 1 K; für die Haare: „Ada“ Haarwasser und Haarpomade à 1 K; für Teint und Gesicht: „Ada“, Blumenseife und Cream à 60 h und 1 K. Erzeugung und Depot für Laibach in dieser Apotheke «zum Adler». Preislisten mit Anweisung für die Pflege der Haut, Haare und Zähne gratis.

Krainische Kunstwebe-Anstalt • • •

Neujahrs-Verkaufsausstellung • • • • in den Räumen der Anstalt, Wirantsches Haus, Sternwartgasse 1. Geöffnet an Werktagen von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags. • • • Freier Eintritt. (4840) 19



als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Rekonvaleszenten und während der Gravidität. (5287) Bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach.



(2236) 20-16

Der Kasino-Verein erfüllt eine traurige Pflicht, indem er von dem Hinscheiden seines vieljährigen, verdienten, treuen Kustos, des Herrn

Josef Floré

Nachricht gibt. (5268)

Der Verbliebene widmete dem Vereine nahezu sein ganzes Leben in hingebungs-voller treuer Arbeit.

Das Leichenbegängnis des Verbliebenen findet Samstag, den 31. d. M., um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Domplatz Nr. 20 aus statt.

Ehre seinem Andenken!

Laibach am 30. Dezember 1904.

Die Direktion

des Kasino-Vereines.

Zahvala.

Za vse izkazano srčno sočutje povodom bolezni in smrti naše iskreno ljubljene sestre, svakinje, tete in netjakinje, gospodične

Ivane Knez

kakor tudi za mnogobrojno spremstvo drage rajnice k večnemu počitku izrekamo tem potom vsem sorodnikom, prijateljem in znancem našo iskreno zahvalo. Istotako se zahvaljujemo vsem darovalcem prelepih vencev.

Requiem bode v četrtek dne 5. januarja 1905 ob 9. uri dopoldne v cerkvi sv. Janeza Krstnika (Trnovo) in dne 19. januarja 1905 ob 10. uri dopoldne pri Franciskanih v cerkvi Marijinega oznanenja.

V Ljubljani, dne 30. decembra 1904.

Žalujoci ostali.

Kurse an der Wiener Börse vom 30. Dezember 1904.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwahrung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Pfandbriefe etc., Diverse Lose, Verzinsliche Lose, Unverzinsliche Lose, Aktien, Banken, and various bank notes.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank und Wechsel-Geschäft, featuring services like Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, etc., and Privat-Depots (Safe-Deposits).

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 299. Samstag den 31. Dezember 1904.

(5176) 3-2

ad . 23.604 F. D.

Rundmachung des k. k. Finanzministeriums

in betreff der Ausfohlung neuer Couponsbogen zu den mit 4 Prozent in Noten verzinslichen Prioritäts-Obligationen I. Emission der Lokalbahn Eisenerz-Vorderberg vom 1. Jänner 1890.

Mit Rückblick auf die am 1. Jänner 1905 eintretende Fälligkeit der Talons der vierprozentigen Prioritäts-Obligationen der Lokalbahn Eisenerz-Vorderberg vom 1. Jänner 1890 zu 5000, 1000 und 200 fl. . W. in Noten werden hiemit für die Hinausgabe neuer Couponsbogen folgende Bestimmungen getroffen:

- 1.) Die Ausgabe der neuen Couponsbogen, welche 30 Halbjahrescoupons zu 100, beziehungsweise 20 und 4 fl. . W. in Noten mit den Fälligkeitsterminen 1. Juli 1905 bis einschließlich 1. Jänner 1920 sowie einen Talon mit dem Umwechslungstermine Jänner 1920 enthalten, wird mit 1. Jänner 1905 beginnen.
2.) Die neuen Couponsbogen können in Wien bei der k. k. Staatsschuldenkasse erhoben werden.
3.) Bei dieser Kasse haben die Parteien, wenn sie mehr als einen Talon beibringen, die Talons mittels Konsignationen, welche nach Wertkategorien getrennt auszufertigen sind, einzureichen.
4.) Die neuen Couponsbogen werden an die Partei in allen Fällen unentgeltlich verabfolgt.

ad . 23.604 F. R.

Objava c. kr. finannega ministrstva

tioa se izdaje novih kuponov pol k 4% v papirju se obrestujoim prioritatnim obligacijam I. emisije lokalne železnice Eisenerz-Vorderberg od 1. januarja 1890.

- Z ozirom na to, da zapadejo s 1. januarjem 1905 taloni 4% prioritetnih obligacij lokalne železnice Eisenerz-Vorderberg od 1. januarja 1890 po 5000, 1000 in 200 goldinarjev avstrijske veljave v papirju, določa se glede izdaje novih kuponov pol naslednje:
1.) Izdaja novih kuponov pol, ki obsegajo 30 polletnih kuponov po 100, oziroma 20 in 4 goldinarjev avstrijske veljave v papirju se zapadlimi roki: 1. julij 1905 do vetvi 1. januarja 1920 kakor tudi en talon z zamenjalnim rokom januarij 1920, se bo pričela s 1. januarjem 1905.
2.) Nove kuponke pole se lahko dvignejo na Dunaju pri c. kr. blagajni državnih dolgov.
3.) Pri tej blagajni morajo stranke, e prinesejo več kot eden talon, voziti talone s konsignacijami, ki jih je napraviti ločeno po vrednostnih kategorijah.
e je ve konsignacij iste vrste, je treba predložiti sumarij in v njem navesti ˇtevilno paketov in talonov. Posamezni taloni se vloe brez konsignacije, vendar se zapisa na hrbtu talona ime in naslov vozitelja.

Posamezno vozeni taloni se takoj likvidirajo ter se izroče strankam ˇe na dan vozitvo tozadevne kuponke pole.

- Za talone vozene s konsignacijami se izroče strankam povratnice, v katerih je naveden čas, kedaj se morejo dvigniti dotične kuponke pole, proti izročilu povratnice.
Strankam, ki stanujejo zunaj Dunaja v kraljestvih in deželah zastopanih v državnem zbornu, se dovoljuje, voziti talone pri c. kr. blagajni državnih dolgov s posredovanjem c. kr. davčnih uradov in izven Nijeavstrijskega tudi s posredovanjem c. kr. deželnih blagajni (deželnih glavnih blagajni, finančnih deželnih blagajni, deželnih plailnic, filialne deželne blagajne v Krakovem), in sicer tako, da se izroče taloni proti potrdilu sprejema na isti način, kakor je predpisan za vozitev pri c. kr. blagajni državnih dolgov, c. kr. davčnemu uradu, oziroma c. kr. deželni blagajni v svrhu vpošiljatve na c. kr. blagajno državnih dolgov in se istotam svoječasno kuponke pole, ki so došle od te blagajnice na davčni urad, oziroma deželno blagajnico le tam prevzamejo proti vračilu prejemnega potrdila.
as izročitve kuponkih pol bo v zadnjem slučaju naznanil vozitelju davčni urad, oziroma deželna blagajna.
4.) Nove kuponke pole se izroče stranki v vseh sluajih brezplano.

(5169) 3-3 . 23.451.

Konkursausschreibung.

In Krain ist eine Straenmeisterstelle mit dem Gehalte der III. Gehaltsstufe der Dienerkategorie jährlicher 1000 Kronen, mit einer 2/3proz. Aktivitatszulage, einem Dienstkleid-Äquivalente jährlicher 65 Kronen und einem angemessenen Straenbegehungspauschale, dann mit dem Anspruche auf zwei Dienstalterszulagen von  100 Kronen für je fünf in bestimmter Eigenschaft im Zivilstaatsdienste vollstredte Dienstjahre sowie mit dem Vorruckungsrechte in die zweite Gehaltsklasse von 1200 Kronen zu bejehen.

Die Bewerber um diesen, den anspruchsberechtigten Unteroffizieren vorbehaltenen, in die Kategorie der Diener gehörigen und mit der Pensionberechtigung verbundenen Dienstposten haben ihre Gesuche mit den im Gesuche vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und der Ausführungs-Verordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, vorgeschriebenen Belegen, insbesondere mit dem von der k. k. Rustabeherde ausgestellten Anspruchszertifikate, mit den Nachweisen über die Fertigkeit im Lesen, Schreiben und Rechnen, die Kenntnis des Zeichnens, soweit dies für ein Bauhandwerk notwendig ist, endlich die Kenntnis der beiden Landessprachen sowie mit dem Nachweise, daß sie das Maurer-, Zimmermanns- oder Steinmetzhandwerk erlernt haben, schließlich mit den Dokumenten über Alter, körperliche Rüstigkeit und bisheriges Wohlverhalten

binnen sechs Wochen, vom 1. Jänner 1905 an gerechnet, d. i. bis zum 12. Februar 1905, bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen und ihre Adresse genau anzugeben.
Von der k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 20. Dezember 1904.

(4851) 3-3 A. 152/4

Oklic.

C. kr. okrajno sodie v Kranjski-gori naznanja, da je umrla dne 5. ok-

tobra 1904 Neža Smolej iz Koroške-bele ˇt. 47 brez poslednje volje.

Ker je sodiu bivalie zapustniinega sina Antona Smolej neznano, pozivlja se taisti, da se v enem letu od spodaj imenovanega dne pri tem sodiu javi in zglati za dediča, ker bi se sicer zapucina obravnavala z njemu postavljenim skrbnikom.
C. kr. okrajno sodie v Kranjski-gori, odd. I., dne 1. decembra 1904.

(5162) 3-2 A. 236/4

Oklic

s katerim se klie dedi, čigar bivalie je neznano.
C. kr. okrajno sodie v Kamniku naznanja, da je umrl dne 22. avgusta 1904 Miha Svetlin, posestnik v Podgorji h. ˇt. 55, zapustivši enitno in dedinsko pogodbo z dne 12. januarja 1863, glasom katere nastopi dedovanje po postavi.

Ker je sodiu bivalie zapustnikovega sina Franceta Svetlin neznano, pozivlja se taisti, da se v enem letu od spodaj imenovanega dne pri tem sodiu javi in zglati za dediča, ker bi se sicer zapucina obravnavala le s zglativšimi se dediči in z njegovim postavljenim skrbnikom Matijo Jerajem, posestnikom in županom v Podgorju.
C. kr. okrajno sodie v Kamniku, odd. I., dne 16. decembra 1904.